

## Das Geogenarchiv in Freiburg/Breisgau - Hommage an Leoben -

The German Archive for the History  
of Geology at Freiburg/Breisgau,  
Germany

Архив геологов в Freiburg/Breisgau,  
Германия

Von

Ilse SEIBOLD<sup>203</sup>

mit 5 Abb.

### Schlüsselworte:

*Ansicht  
Archiv  
AV-Medien  
Bildmaterial  
Deutschland  
Feldtagebuch  
Freiburg/Breisgau  
Geologen  
HAARMANN, Erich <1882 - 1945>  
Leoben  
Literaturarchiv  
Medaille  
PETRASCHECK, Wilhelm Josef  
<1876 - 1967>  
PETRASCHECK, Walther Emil Wilhelm  
<1906 - 1991?>  
Porträt*

### Zusammenfassung

Das deutsche Geogenarchiv an der Universitätsbibliothek in Freiburg und seine Geschichte werden vorgestellt. Dabei wird ein Überblick über den Bestand mit einigen historisch interessanten Briefbeispielen verbunden. Diese stammen aus Zustiftungen von Wilhelm PETRASCHECK und dessen Sohn Walter, durch die das Institut für Geologie und Lagerstättenkunde in Leoben internationales Ansehen gewann.

### Abstract

The German archive for the history of Geology at the university library in Freiburg and its history are presented. A review of its present stock is

combined with some historically interesting examples of letters which were given to the archive by Wilhelm and Walter PETRASCHECK. Both, father and son, held the chair for geology in Leoben and gave the institute its international reputation.

### Das erste Geogenarchiv

Das Freiburger Geogen-Archiv hat eine Vorgeschichte; es hatte einen Vorläufer in Berlin. Dieser wurde von Erich HAARMANN gegründet, an den ich zunächst erinnern möchte (Abb.1).



Abb. 1: Erich HAARMANN (1882 - 1945)

Er wurde 1882 in Osnabrück geboren und stammte aus einer großbürgerlichen Montanfamilie. Nach der Vorstellung des Vaters sollte er natürlich wiederum Bergmann werden. Er hatte aber in München und Berlin nicht nur die Bergfächer studiert, sondern an den Universitäten auch intensiv Geologie. 1905 wurde er Bergreferendar, 1908 promovierte er bei Hans STILLE mit einem tektonischen Thema. Für kurze Zeit arbeitete er an der Preußischen Geologischen Landesanstalt, war zwei Jahre bei einer Bohrgesellschaft in Mexiko und blieb danach seit 1912 freier Geologe. Er habilitierte sich nebenher 1915 an der Berliner Universität und lehrte dort nach Kriegsende 1918 mit einem Lehrauftrag für Wirtschaftsgeologie bis an sein Lebensende, seit 1922 als a.o. Professor. Obwohl Doktorand von STILLE, wurde er später dessen scharfer Kritiker. Walter CARLÉ hat dies in seinem STILLE-Buch 1986 ausführlich dargestellt.

<sup>203</sup> Anschrift der Verfasserin:

SEIBOLD, Dr. Ilse, Richard-Wagnerstraße 56, D-79104 Freiburg/Breisgau, Deutschland

Seine sehr erfolgreiche Gutachtertätigkeit, besonders auch im Ausland, gab ihm neben seinen ohnehin bedeutenden familiären Mitteln die Möglichkeit, seinen Sammelleidenschaften - Kunst und Autographen - ausgiebig nachzugehen. Geologenbriefe hatte er schon als Student gesammelt, und in den folgenden Jahrzehnten brachte er ein umfangreiches, über 25 000 Dokumente umfassendes privates Geologenarchiv zusammen. Er hatte die erklärte Absicht, dieses der geologischen Vereinigung zur Verwahrung und Nutzung zu übergeben. Die Geologische Vereinigung ist eine übernationale Gesellschaft, und auch HAARMANNS Archiv war übernational angelegt. Er dachte sogar an ein Weltarchiv. Zugriff konnten Interessenten schon damals jederzeit haben. Um 1942 verfaßte er ein Gründungsschrifstück, in dem er grundsätzliche Überlegungen und Leitlinien für sein Sammeln niedergeschrieben.

Er behandelte darin ausführlich drei Aspekte, für die ein Facharchiv von besonderer Bedeutung ist:

- Einmal bietet es zusätzliche fachliche Informationen, die nicht immer in die jeweiligen Publikationen eingegangen sind und die zudem den Gang von Arbeiten von Beginn an bis zur Publikationsreife erhellen können.
- Zum zweiten, und mehr noch als die fachlichen Seiten, spiegeln Briefe vielfach die Persönlichkeit der Schreiber und ihr Verhältnis zu Lehrern, Kollegen oder Schülern.
- Darüber hinaus geben sie drittens Einzelheiten zu den Zeitumständen und deren Einfluß auf die Schreiber, auf die Wissenschaft und ihre Institutionen, zeigen die vielfältigen fachlichen und persönlichen Vernetzungen auf.  
Es sind dies für alle Archivare wohlbekannte Punkte, und es braucht hier in diesem Kreis wohl nicht betont zu werden, daß dies Idealforderungen sind, die ein Dokument allein nur sehr selten erfüllt.

In HAARMANNS Gründungsschrifstück werden auch bisherigen Stifter für das Archiv genannt, unter ihnen Wilhelm PETRASCHECK und Frau Rosa TIETZE, dessen Schwiegermutter.

HAARMANN und sein Freund Hans Cloos, damaliger Vorsitzender der Geologischen Vereinigung, bemühten sich, das Verständnis für die Bedeutung von Geologiegeschichte und das Interesse am Archiv durch Aufsätze in der Geologischen Rundschau, die in den 1940-er Jahren in mehreren Heften erschienen, zu fördern. Ein 121 Seiten starkes Sonderheft hat HAARMANN 1942 eigens gestiftet. Es trug den Titel: "Lose Blätter aus der Geschichte der Geologie" (Bd. 33, H. 2/3). Das Erscheinen dieses Heftes war nur möglich, weil ihm skandinavische Freunde das dafür nötige zusätzliche Papier schenkten, das in Deutschland während des Krieges streng kontingentiert war.

HAARMANNS Archiv erlitt das Kriegsschicksal so vieler wertvoller Sammlungen: Bei einem Luftangriff auf Berlin im März 1943 wurde seine Wohnung total zerstört. Nur einige wenige Briefe, darunter auch solche Leopold von BUCHS, die er zufällig verliehen hatte, blieben

erhalten. In der nächsten Nummer der Geologischen Rundschau erschien die in Abb. 2 wiedergegebene Notiz. Trotzdem das Schlußwort: "Das Geologenarchiv sammelt weiter." Doch HAARMANN starb noch vor Ende des Krieges am 17. April 1945, und in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren hatte niemand Zeit und Kraft zur Neubildung eines Archivs. Dazu kam es erst Ende der 50-er Jahre.

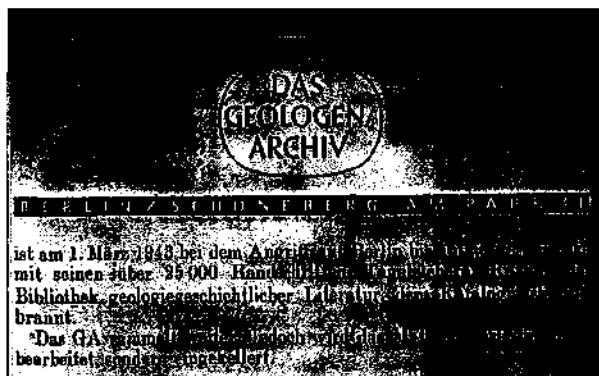


Abb. 2: Notiz aus der Geologischen Rundschau nach Verlust eines Großteiles des Archives HAARMANNS durch einen Luftangriff auf Berlin im März 1943

#### Das zweite Archiv

1957 wurde die Neugründung des Geologenarchivs durch Wilhelm AHRENS, den damaligen Vorsitzenden der Geologischen Vereinigung, wieder angeregt. Der Vorschlag fand allseitige Zustimmung. Mit der Errichtung betraut wurde Max PFANNENSTIEL, Ordinarius in Freiburg, der bereits eine private Sammlung von Geologenbriefen besaß (Abb. 3).



Abb. 3: Max PFANNENSTIEL (1902-1976)

**PFANNENSTIEL**, geboren 1902 in Wantzenau im Elsaß, war nicht nur Geologe (er hatte 1926 bei Wilhelm **SALOMON-CALVI** in Heidelberg promoviert), sondern auch Bibliothekar und daher für diese Aufgabe prädestiniert, die er mit Begeisterung übernahm. Wie aus einem Brief von ihm hervorgeht, kam seinem Aufruf mit der Bitte um Stiftungen für das neue Archiv als erster der Leobener Kollege nach: Walther **PETRASCHECK**, der Sohn Wilhelm **PETRASCHECKS** und seit 1950 dessen Nachfolger auf dem hiesigen Lehrstuhl für Geologie- und Lagerstättenkunde. Bei der Berufung Wilhelm **PETRASCHECKS** 1918 gehörte auch noch die Paläontologie zum Institut, die er durchaus vertreten konnte, da er im Karbon und in der Kreide Böhmens selbst paläontologisch gearbeitet hatte.

Auf die wissenschaftliche Bedeutung dieser beiden Forscher, die 58 Jahre lang, von 1918 bis 1976, das hiesige Institut prägten und Leoben in der geologischen und mineralogischen Fachwelt international bekannt machten, kann ich im Rahmen dieses Vortrages nicht detailliert eingehen (Abb. 4 und 5). Beide hatten schon seit ihrer Studentenzeit viele überregionale fachliche Verbindungen: Wilhelm hatte in Dresden, Halle und Leipzig studiert und war Assistent bei **KALKOWSKY** in Dresden gewesen, bevor er seit 1901 für die Wiener Reichsanstalt arbeitete. Walther, geboren 1906, hatte in Erlangen, München, Graz, Leoben und schließlich in Göttingen studiert, wo er bei Hans **STILLE** promovierte, bevor er als Assistent nach Breslau kam und sich dort 1935 auch habilitierte.

Beide leisteten Besonderes auf dem Gebiet der Lagerstättenkunde. Wilhelm vor allem im Karbon, wo sein Arbeitsschwerpunkt bei Mährisch Ostrau lag. Walther hatte sich dagegen früh den Fragen der Metallogenese zugewandt und war hier ein international gefragter Fachmann. Dazu kamen seine mehrjährigen Erfahrungen in der Erdölindustrie. Aus der Arbeit beider entstand das große Lagerstätten- Lehrbuch, das in mehreren Auflagen erschienen ist.

Die beiden **PETRASCHECKS** sind bekanntlich Glieder einer bedeutenden Generationenfolge von Geologen. Sie führt zurück bis zu Wilhelm von **HAIDINGER**, dem Gründer der Geologischen Reichsanstalt. Dieser war Schwiegervater Franz von **HAUERS**, der von 1867 bis 1886 sein Nachfolger als Direktor der Reichsanstalt war. **HAUERS** Tochter Rosa - sie wurde schon genannt - heiratete Emil **TETZE**, seit 1902 wiederum Direktor der Reichsanstalt. Wilhelm **PETRASCHECK** wurde dessen Schwiegersohn. So konnten sich in der Familie über einen langen Zeitraum besondere Zeugnisse interessanter Korrespondenten erhalten, unter anderem von Melchior **NEUMAYR** oder den Russen **KARPINSKY** und **TSCHERNYSCHEW**, von Charles **DARWIN**, Archibald **GEIKIE** und Albert **HEIM**. Walther **PETRASCHECK** übergab diese bedeutende Briefsammlung, das heißt die Briefe, die seinerzeit - man möchte sagen: zum Glück - noch nicht an das, Haarmannsche Archiv gekommen waren, dem neuen Geologenarchiv als Grundstock.



Abb. 4: PETRASCHECK (Vater)



Abb. 5: PETRASCHECK (Sohn)

Einige Briefbeispiele daraus sollen die von HAARMANN hervorgehobenen Aspekte illustrieren. Alle drei werden in einem Brief Wilhelm von GÜMBELS, des damaligen Direktors der bayerischen Landesaufnahme an seinen "sehr verehrten Freund" Franz von HAUER berührt. Er ist vom 13. März 1867 datiert. Zunächst also die Politik - ich zitiere:

*"Mit großer und ich kann es nicht verhehlen, ängstlicher Spannung sehe ich, sehen wir alle, die Ihre Anstalt so hoch schätzen und Ihre Verdienste um die Wissenschaft zu schätzen wissen, der Entwicklung entgegen, welche sich bei Ihnen soeben zu vollziehen beginnt. Wir scheinen leider in die unheilvolle Periode gerathen zu sein, wo vor dem Rasseln an dem Säbel alle Werke des Friedens in den Hintergrund gedrängt werden. Ich fürchte, wir stehen erst am Anfang noch weniger erfreulicher Zeiten."* (Die Schlacht bei Königgrätz lag erst acht Monate zurück und die bayerische Stimmung war nicht eben preußenfreundlich).

Dann kommt er zum Fach, zu seinen Kartierungen. Er bedauert, daß er daneben überhaupt keine Zeit übrig habe, es aber momentan ja auch nicht viel Neues in der Geologie gäbe. Dann wird er recht persönlich: *"Dafür versorgt uns ja unser Freund Pichler mit altem, neu aufgewärmten Algenkalk und reformierten Kartenskizzen, um die schändlichen Gebrechen meiner Karte ins rechte Licht zu setzen. Ich muß es auch nicht gern zugeben, daß ich unrecht gehabt habe, als Nichtigtyrolier tyrolerische Berge geognostisch auf einer bayerischen Karte mit dargestellt zu haben. Denn wie könnte es ein Nichtigtyrolier besser wissen als ein Tyrolier selbst? Es ist wirklich beneidenswert, alles besser wissen zu können und wäre ich nicht bereits ein halb abgelaufener Erdversucher, möchte ich ein Tyrolier Dilettant sein!"* (Adolf PICHLER von RAUTENKAR war von Haus aus Mediziner, wurde aber gerade in diesem Jahr als Professor für Mineralogie und Geologie an die Universität in Innsbruck berufen).

Im Rest des Briefes beschäftigt er sich mit Fragen der Stellung des Hallstätter- und Wettersteinkalkes, wo die Forschung gerade in ein neues Stadium trate.

Ein Beispiel der persönlichen Art ist der elegante Brief, in dem Ferdinand von RICHTHOFEN am 16. März 1903 Emil TIETZE zur Übernahme des Direktorpostens der Reichsanstalt und gleichzeitig zum Präsidium über den Internationalen Geologenkongress in Wien im gleichen Jahr gratuliert. Er schreibt von der außerordentlichen Last verantwortungsvoller Tätigkeit, die TIETZE erwartet, aber man habe *"allgemein das Vertrauen, daß Sie ihrer Bewältigung gewachsen sind. Sie werden es auch vermögen, in der Divergenz der Kräfte, welche leider traditionelles Uebel des sonst so schönen Wien bleibt, den einigenden Punkt zu bilden. Das wird wohl die schwierigste Ihrer Aufgaben sein."* Schließlich noch etwas für die Geologinnen: *"Ob Sie wohl die Ausschließung der Damen von einzelnen Ausflügen werden aufrecht erhalten können? Meine Freundin Mrs. OGLIVIE GORDON rechnet auf den Dolomitenausflug und die wird doch zugelassen werden müssen?"* (die Schottin Maria Mathilde OGLIVIE GORDON, später geadelte 'Dame'), war die erste Frau, die in Deutschland und zwar in München

1900 in Geologie mit einer Arbeit über das Grödner Tal mit dem Prädikat *'summa cum laude'* promoviert hatte. Sie war 1891 auf einer Reise mit RICHTHOFEN in die Geologie der Dolomiten eingeführt worden. Lebenslang arbeitete sie mit Unterbrechungen immer wieder dort und wurde deshalb 1931 auch Ehrenmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien). Schließlich noch zu den Frauen, die als Nichtgeologinnen ihren Männern zur Seite stehen hatten: *"Mit besten Empfehlungen an die Frau Präsidentin des Geologenkongresses, welche gewiß mit der ihr eigenen Anmut die auf sie entfallenden Aufgaben lösen wird".*

Die internationale Vernetzung, die ja im vorigen Jahrhundert unter den Geologen durchaus eng war, zeigt sich in einem in flüssigem Deutsch geschriebenen Brief Albert LAPPARETS vom 26. Juni 1901 aus Paris an den jungen Wilhelm PETRASCHECK. PETRASCHECK hatte von Dresden aus darum gebeten, aus der Pariser Sammlung ein seltenes Stück, einen Kreideammoniten der Gattung *Mammmites*, zur Bearbeitung ausleihen zu können. LAPPARENT macht deutlich, daß er dies nur sehr ungern und mit Bedenken tätte, und erklärt, warum er sich schließlich dann doch dazu entschloß, indem er schreibt: *"möge meine Sendung als Erinnerung an die guten Tage gelten, welche ich in Dresden als Bergstudent im Jahre 1863 verweilt habe!"*

#### Der gegenwärtige Stand

Zurück nun nach Freiburg zum Archiv, das dank PFANNENSTIELS energischen Bemühungen einen raschen Aufschwung nahm. Neben interessanten Einzelstücken kamen bald wieder ganze Briefnachlässe, Manuskripte wie Geländebücher, autobiographische Aufzeichnungen, Vorlesungsskripten zusammen, darunter die Nachlässe von Alfred BENTZ, Otto H. SCHINDEWOLF, Hans SCHNEIDERHÖHN, um einige zu nennen. Weiters Nekrologie und Artikel geologiegeschichtlichen Inhalts, Zeichnungen, Photos, Karten und auch Medaillen, Filme und sogar einige Tonbänder mit Vorträgen. 1972 konnte PFANNENSTIEL in der Geologischen Rundschau berichten, daß das Archiv ca. 30 000 Dokumente besaß. Er übergab es in diesem Jahr der Freiburger Universitätsbibliothek zur weiteren Verwaltung und Katalogisierung, für die die Bibliothek Fachkräfte und die DFG für den Start Mittel zur Verfügung stellten, während die ehrenamtliche fachliche Arbeit weiter in PFANNENSTIELS Händen lag. Ein Vertrag regelt, daß jeder Interessent Zugang haben kann, bei eventuellen Engpässen jedoch die Mitglieder der Geologischen Vereinigung Vorrang haben sollen.

Nach PFANNENSTIELS Tod 1976 wurde die auch weiterhin ehrenamtliche fachliche Betreuung für kurze Zeit von Erich BECKSMANN übernommen, dann bis 1987 von Martin SCHWARZBACH, seither von meinem Mann und mir. Heute hat das Archiv einen Bestand von mehr als 60 000 Briefdokumenten. Auch die Photo- und Bildnissammlung, die 1972 300 Stücke enthielt, wurde mehr als verdoppelt. Besonders wichtige Neuzugänge der letzten Jahre sind die Nachlässe von Hans STILLE, seit 1945, Hans CLOOS, Eugen WEGMANN, André CAILLEUX. Curt TEichert, ROCHESTER, USA, überstellte den Briefwechsel aus seinen Jahren in Deutschland, in der Emigration

in Dänemark und dann Australien; Georg KNETSCH wählte aus seiner Korrespondenz aus, was er für archivwürdig hielt; auch Walter PETRASCHECK übersandte erneut eine Sammlung neuerer Briefe von deutschen Kollegen. Von Bedeutung ist ferner die Übergabe der gesamten Korrespondenz des Büros der Geologischen Vereinigung. Das sind nur einige wichtige Beispiele.

So ist das Archiv dank der zahlreichen Zustiftungen von Kollegen, deren Erben oder anderen Freunden in stetigem Wachstum begriffen. Die Katalogisierung ist weit fortgeschritten. Auch die in neuester Zeit eingegangenen großen Nachlässe sind weitgehend bearbeitet, seit 1988 mit dem Computer, sodaß der Zugang rasch möglich ist. Da die Finanzierung durch die Geologische Vereinigung im Vergleich zu den großen Museen oder Bibliotheken

nur bescheiden sein kann, ist das Archiv grundsätzlich auf die Großzügigkeit von Stiftern angewiesen. Wilhelm und Walther PETRASCHECK haben hier ein besonderes Beispiel gegeben.

#### Literatur

PFANNENSTIEL, M.: Das Geogenarchiv der Geologischen Vereinigung.- *Geol. Rundsch.*, **63**, 1-23, Stuttgart 1972

SEIBOLD, I. & E.: Neues aus dem Geogenarchiv (1994):  
Walter Penck 1921: Pläne für eine deutsche Pazifik-Expedition.- *Geol. Rundsch.*, **84**, 860-864, Heidelberg 1995

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Seibold Ilse

Artikel/Article: [Das Geogenarchiv in Freiburg/Breisgau - Hommage an Leoben 195-199](#)